

Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Pfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschritt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 55 / Bankkonto: Volksbank Nagold 556 / Girokonto: Kreispartei Calw Hauptvereinsstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Pfa., Stellengruppe, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 246

Dienstag, den 20. Oktober 1942

116. Jahrgang

Hüttenwerk „Roter Oktober“ letztes Bollwerk

Was unsere Soldaten in dem eroberten Geschützwerk „Rote Barrikade“ sahen
Artillerie führt die Schlacht in Stalingrad weiter

DKW Berlin, 19. Oktober. Nach der Erkämpfung des Traktorenwerkes „Oberblinitski“ und der Geschützfabrik „Rote Barrikade“ halten sich die Bolschewisten in Stalingrad nur noch in dem Stahl- und Hüttenwerk „Roter Oktober“, das mit seinen Nebenwerken und Arbeiterwohnungen zwischen Bahn und Wolga ebenfalls ein Gelände von mehreren Quadratkilometern deckt.

Die Säuberung des in den letzten Tagen gewonnenen Stadt- und Industriegebietes führte, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, am 18. Oktober noch zu vereinzelt kämpfenden Bolschewisten und verstreuten Widerstandskämpfern. Die Ruinen einiger Betonbauten mußten Stosswert für Stosswert gestürmt und ausgeräumt werden. In einem dieser zerstörten Blöcke lagen deutsche Soldaten im Erdgeschoß und in den Kellern, während sich die Bolschewisten noch in den oberen Geschossen verbarricadiert hatten. In mehreren zu großen Fundamenten ausgebauten Kellern der Geschützfabrik waren Bolschewisten von den Bomben der Kampfgruppe zwar vertrieben, aber noch kampffähig geblieben. Diese Versteckten versuchten, sich zu befreien und weiter zu kämpfen. Panzerjäger, Infanteristen und Pioniere zerstörten diese hier und da ausfallenden Widerstand und räumten mit geballten Ladungen und Flammenwerfern die Stützpunkte der Bolschewisten aus.

Beim Durchkämmen der genommenen Positionen trafen unsere Soldaten häufig auf hervorragend getarnte feindliche Stellungen. Die Bolschewisten hatten in dem Werk bis zum Beginn des entscheidenden Sturmes noch Verteidigungsstellungen ausgebaut. In Montagegruben, Schmelzöfen, Materialstapeln waren in kaum erkennbaren Stellungen Panzer und vorgeschobene Geschütze verborgen, die die Granaten unserer Sturmgeschütze vernichtet hatten. Zwischen Trümmern von Kränen und Transporthilfen in den Kaminen hielten die gefallenen Scharfschützen, die trotz ihrer Tarnung von unseren Infanteristen entdeckt und erledigt worden waren. Unter dem Schutz der bis auf die Fundamente zerstörten Werke liegen die gefallenen Bolschewisten in Haufen, wie sie von dem Ungewitter der Bomben zerlegt wurden. Von Granaten zusammengeschockene Maschinen sind von ihren Betreibern weggerissen und haben im Sturz noch ihre Verteidiger unter sich begraben.

Der völligen Vernichtung der Werke entspricht das Trümmerfeld der ihnen vorgelagerten Wohnviertel. Nur ein Wald von Kaminen ist noch geblieben, dessen Boden mit zerstörten Balken und Säulen, mit eingestürzten Blechdächern und Anker bedeckt ist. Die Stellen, an denen während der Schlacht vom Feind Gegenstände verstreut wurden, wie die Ruinengruppe, wo 60 deutsche Infanteristen ein feindliches Gardebataillon reißlos zerlegten, erkennt man genau an den Bergen gefallener Bolschewisten. Die Schlacht ist aber noch nicht zu Ende. Darum gingen die deutschen Verbände daran, das gestürzte Kampfgelände zu befestigen, Stellungen auszurüsten, Waffen und Munition nachzuführen und die einzelnen Truppteile zum weiteren Kampf zu ordnen.

Inzwischen hat sich das Wetter sehr verschlechtert, so daß die Luftwaffe am 18. Oktober nur in geringem Umfang zum Niederkämpfen der bolschewistischen Artillerie auf dem Ostufer der Wolga eingreifen konnte. Mit verstärkter Kraft mußte daher unsere Artillerie das Fernschußfeuer gegen die feindlichen Stellungen im letzten Bollwerk der Hütte „Roter Oktober“ und das Vernehmungsfeuer gegen die bolschewistischen Batterien fortsetzen. Zahlreiche feindliche Geschütze wurden durch Völlertzer zum Schweigen gebracht.

Bombenhagel auf Züge und Bahnanlagen

Ein Güter- und zwei Dampfszüge vernichtet — Nachhaltige Störung des bolschewistischen Nachschubs — Wichtiger Umschlagbahnhof vernichtet — Großes Versorgungszentrum der Bolschewisten schwer getroffen.

DKW Berlin, 19. Okt. Der Nachschubverkehr der Bolschewisten im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront lag zu allen Stunden der letzten Tage trotz schlechtester Wetterverhältnisse im Bombenhagel der deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge. In Regenden, unter tiefliegenden Wolken schlepften die Kampfflugzeuge Bombenlasten und bombardierten haltende und fahrende Züge in Bahnhöfen und auf freier Strecke. Meist kamen die Angriffe so überraschend, daß die feindliche, zur Sicherung eingesetzte Flakartillerie erst dann einsetzte, wenn die Güter- und Transportzüge von den Bomben in Brand gesetzt waren oder zertrümmerte Wagen neben den ausgebrannten, von Bombentrümmern zerwühlten Bahndämmen lagen. Auf einer der östlich der Wolga führenden Eisenbahnstrecken vernichteten unsere Kampfflugzeuge am 18. Oktober nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht ein mit Panzerkampfwagen, Munition und anderen schweren Waffen beladene Güter- und zwei Dampfszüge. Hunderte von Metern lagen neben den ausgebrannten Schienen brennende Wagen mit umgeschütteten Lokomotiven. Unauslöschlich ging Munition in die Luft, explodierten Munitionswagen. Auf weite Entfernung waren die Bahndämme umgepflügt und die Gleisanlagen zerstört. Durch Aufraumungsaktionen und Bauzüge versuchten die Bolschewisten, die blockierten Strecken für den an der Front so dringend benötigten Nachschub frei zu machen. Aber kaum wieder instandgesetzte Bahnlücken wurden durch sofort erfolgende Luftangriffe aufs neue zerstört, so daß der im Schutze der Dunkelheit von den Bolschewisten versuchte Zugverkehr zu großen Störungen des Nachschubs und zahlreichen Jugenderfahrungen führte. Die Luftangriffe auf die Transporte an der unteren Wolga wurden unbehindert von der sowjetischen Luftwaffe durchgeführt.

Am 18. Oktober war auch das feindliche Geschwader im mittleren Abschnitt der Ostfront das Ziel schwerer deutscher Luftangriffe. Erst vor wenigen Tagen hatten die Bolschewisten, wie deutsche Aufklärer festgestellt hatten, zwei Eisenbahnhauptverkehrlinien durch eine Stichbahn miteinander verbunden und führten auf diesen Strecken mit zahlreichen Güterzügen wichtige Transporte zu ihren vorderen Stützpunkten. Stalos führten sich immer wieder auf die Säulenkränze und zertrümmerten mit schweren und schweren Bomben die Bahndämme und Gleise. In einem großen Umschlagbahnhof detonierten 2000-Kilo-Bomben und vernichteten mit einem Schlage das gesamte Bahnhofsgelände mit allen in der Nähe liegenden Gebäuden und auf den Bahngleisen liegenden Zügen. Auf anderen Bahnhöfen wurden zur Unfaher bereit und mit Geschützen und Panzerkampfwagen beladene Güterzüge mit genau gezielten Bombenreihen getroffen. Kein einziger Wagen blieb verschont. Die zusammengefaßten Angriffe der deutschen Luftwaffenverbände, denen auch ein großes Versorgungszentrum der Bolschewisten mit großen, hochausgelagerten Material- und Brennstofflagern zum Opfer fiel, verursachten in dem ohnehin schon schwer mitgenommenen feindlichen Nachschubverkehr größte Verwirrung und legten ihn stellenweise völlig lahm.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Angriff im Weiskaukasus schreitet fort
Wichtiger Berg in Stalingrad geklärt — Malta bei Tag und Nacht angegriffen

DKW aus dem Führerhauptquartier, 19. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Weiskaukasus schreitet der Angriff fort. Infanterie eroberte neue Höhen und nahm im Steilanstieg einen mit hohen Bunkern stark besetzten und für die weitere Kampfführung wichtigen Berg.

In Stalingrad wurde das in den letzten Kämpfen gewonnene Stadt- und Industriegebiet von Verstreuten gesäubert. Die Luftwaffe griff Ziele in und um Stalingrad sowie Transportbewegungen und Bahnanlagen der Sowjets östlich der Wolga an. Elf Transportzüge, darunter zwei Dampfszüge, wurden vernichtet.

Im mittleren Abschnitt bekämpften Kampf- und Sturzkampfflugzeuge abermals feindliche Bahnbewegungen mit höchstem Erfolg. Ein großes Versorgungslager der Sowjets wurde im zusammengefaßten Luftangriff schwer getroffen.

Malta wurde durch deutsche und italienische Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht angegriffen.

Stärkste Beachtung der Goebbels-Rede in Europa

DKW Berlin, 19. Okt. Die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels vor der Feldherrnhalle in München hat, ihrer Bedeutung entsprechend, in der gesamten europäischen Presse einen starken Widerhall gefunden. Die italienischen Zeitungen stellen die Rede: „Wir kämpfen um Leben oder Tod. Wenn wir diesen Kampf gewinnen, wird unserem nationalen Leben die Zukunft offenstehen. Sollten wir jedoch verlieren — dieser Gedanke ist so ungeheuer, daß wir uns weigern müssen, ihm Gestalt zu geben — so werden wir auch für immer das Recht verlieren, an der Schöpfung der Geschichte unseres Volkes teilzuhaben.“ als Leitmotiv in den Mittelteilen. Die Hauptgedanken der Rede finden Ausdruck in den verschiedenen Überschriften. „Giornale d'Italia“ hebt hervor: „Die Achse beherrscht heute ein Europa, das seinen eigenen Bedürfnissen genügen kann.“ „Die geistlichen Ziele werden Schritt um Schritt erreicht.“ „Lavoro fascista“ stellt heraus: „Die Zeit arbeitet nicht für den Feind.“ „Von Volkertzen zu Wählern.“ „Tribuna“ schreibt: „Goebbels illustriert in München die grandiose Bedeutung der Siege im Osten für den Endkampf des Kampfes.“ Die Ausführungen des Ministers über die bis jetzt erzielten Erfolge in der Sowjetunion und Eingriffe über die in den neu eroberten Gebieten gewonnenen Schätze nehmen in den Berichten einen breiten Raum ein. Mit Nachdruck wird der Sachverhalt hervorgehoben, daß der Bolschewismus nicht mehr in der Lage sei, die Grenzen des Reiches zu bedrohen, und daß die reichen Gebiete des besetzten sowjetischen Gebietes die Garantie dafür geben, daß wir genügend Rohstoffe und Lebensmittel zur Verfügung haben.

Auch die jüdische Presse bringt die Rede unter großen Überschriften an erster Stelle mit Bildern des Ministers.

„Zum Kampf bereit und fern dem Vaterland“ und „Wir kämpfen jetzt um Sein oder Nichtsein“, so überschreiben die rumänischen Blätter die Münchener Rede.

Deutschlands Ziel im Osten werde Schritt um Schritt verwirklicht, so betont „Morgenpost“ zur Münchener Rede, über die alle norwegischen Zeitungen heute ausführlich berichten.

In der spanischen Presse hat die Rede gleichfalls ein hartes Echo gefunden.

Neben den Berichten vom Kampf um Stalingrad ist die Rede Dr. Goebbels das Tagesgespräch für die kopenhagener Blätter. Die offizielle dänische Zeitung „Mors“ veröffentlicht die Rede an hervorragender Stelle auf der ersten Seite.

Auch die schweizerischen Zeitungen veröffentlichen einen sehr ausführlichen Auszug.

Churchill ist gewarnt

Der Dokumentarbericht des Oberkommandos der Wehrmacht über die unerhörte Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen auf Befehl höherer britischer Kommandostellen zuteil wurde, und die Bloßstellung der verlogenen Haltung des englischen Kriegsministeriums wie überhaupt der gesamten Churchillregierung

Durch den Kaukasus

DKW Berlin, 19. Okt. Von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, nahmen nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht deutsche und sowjetische Truppen im Nordwestteil des Kaukasus wieder mehrere Bergstellungen. Beim Brechen des Widerstandes in hart umkämpften Bunkern hatten die Bolschewisten durch Flammenwerfer starke Verluste. Der Feind hatte in diesem Abschnitt offensichtlich nicht mit dem deutschen Angriff gerechnet, denn viele der genannten Bunker waren bereits für den Winter mit Betten, Beleuchtung, Schreibstischen und Oefen wohnlich ausgestattet. Jetzt aber müssen die Bolschewisten Stück um Stück ihrer Positionen aufgeben. Verschiedlich wenden sie jede erdenkliche Kampfform an, um unsere Infanteristen und Jäger aufzuhalten. Auserdem versuchen sie ganze Wälder in Brand zu setzen, um im Schutze der Rauchschwaden zu Gegenangriffen antreten zu können. Aber auch dieser Taktik zeigen sich unsere Infanteristen gewachsen. Nach blutigem Kampf warfen sie die feindlichen Stoßkolonnen zurück. In den schmalen Schluchten fehlte der vielgenutzten Panzerstraße nach Tuzaps und auf der Straße selbst sammelten sich ausweichende Truppen und Fahrzeugkolonnen des Feindes. Hier wurden sie von unseren Fernsichtern ausgetrieben. In Tiefangriffen setzten sie durch Bombentrichter und Beschuß mit Bordwaffen zahlreiche Fahrzeuge in Brand. Durch die Trümmer wurden die wenigen noch benutzbaren Verbindungsstrassen verstopft. In die Ausstauungen von Fahrzeugen und Kolonnen schlugen die Bomben der Sturzkampfflugzeuge ein.

Dieser Wirrwarr auf den Wegen hinter der feindlichen Front ersaubte es der bolschewistischen Führung nicht, ihre Gegenstücke zu verstärken. Mit frisch herangeführten Kräften, die zum Teil bereits von anderen Frontabschnitten abgezogen werden mußten, versuchten sie daher, näher vor Tuzaps liegende Verbindungsstrassen aufzubauen, gegen die sich unsere Truppen weiter durchkämpften.

Japan kündigt Repräsentanten

DKW Tokio, 19. Oktober. Der Oberbefehlshaber für die Landesverteidigung, General Prinz Sigahisumi, gab bekannt, daß in Gefangenschaft geratene Besatzungen feindlicher Flugzeuge, die bei Luftangriffen auf das japanische Empire oder auch auf von Japanern kontrollierte Gebiete sich Unmenslichkeiten zuließen kommen sollen, von einem Militärgericht zum Tode oder zu anderen schweren Strafen verurteilt werden. Das gleiche gelte für Mandchurien oder Gebiete, in denen japanischerseits militärische Operationen durchgeführt werden. — Wie der Chef der Presseabteilung der Armee des kaiserlichen Hauptquartiers bekannt gibt, wurden diejenigen Angehörigen der amerikanischen Luftwaffe, die bei den Luftangriffen am 18. April dieses Jahres auf Japan in Gefangenschaft gerieten und in harte gefundenen Untersuchungen un-menschlichen Vorgehens für schuldig befunden wurden, auf Grund der Militärgerichtsbestrafung.

zu diesen schweren Verletzungen des Völkerrichts hat in der gesamten Weltöffentlichkeit tiefsten Eindruck hinterlassen.

Die minutiöse Genauigkeit, mit der die britischen Uebergriffe im einzelnen geschildert und durch eiblich bezeugte Augenzeugenberichte Jug um Jug herausgestellt wurden, erlaubt in der Tat keine neue kritische Verschleiierung mehr. Auch der englische Versuch, mit übelsten Adolantentnissen sich den unangenehmen Rückwirkungen dieser ehrlosen Handlungsweise britischer Offiziere und Soldaten zu entziehen und die in Dieppe und Serca festgestellten Fälle als Ausnahmefälle zu entschuldigen, ist durch die Erweiterung der Belege und die Aufführung früherer englischer Grausamkeiten während dieses Krieges völlig gescheitert.

Die deutschen Gegenmaßnahmen, die einzig und allein der Behinderung neuer ähnlicher Verbrechen dienen, erwiesen sich gegenüber der veröffentlichten Dokumentensammlung als der einzig mögliche Schritt, um das Churchill-England zur Ordnung zu rufen. Selbst in der britischen Öffentlichkeit hat deshalb die von Churchill angeordnete weitere Ausdehnung der Repräsentation in den letzten Tagen, wie englische Pressestimmen beweisen, wachsende Kritik erfahren. Man scheint jetzt auch in London zu ahnen, daß man mit einer Fortführung der bisherigen Vagantaktik nicht weiterkommt und daß Deutschland und seine Verbündeten durchaus in der Lage sind, bei der Behandlung der Gefangenen dem Churchillregime eine Antwort zu erteilen, die für die Engländer selbst alles andere als angenehm und erfreulich sein dürfte.

Wer im einzelnen die vom DKW mitgeteilten Dokumente durchliest, wird oft nur mit Mühe der Empörung Herr werden, die ihn angefaßt der typisch britischen Art der Kriegführung befüllt. Was sich hier wiederum in aller Reinheit offenbart, ist jener Churchillgeist, den die deutschen Soldaten bereits im ersten Weltkrieg kennen lernten. Zugleich zeigt die Erinnerung an die furchtbare Reihe der Englandstreif auf, welche die Geschichte des britischen Empire vom ersten Augenblick an blutig bezeugt. Die schändliche Ermordung bereits gefesselter Soldaten, die Verweigerung von Nahrung, Schlaf und Trank, die Verletzung von Schiffsbrüchigen und die Anwendung von Gangstermethoden gehört, wie es scheint, zu den unausrottbaren Eigenfäulnissen der britischen Kriegführung. Die Zeiten jedoch, in denen die Briten ungestraft mit detartigen Mitteln arbeiten konnten, sind heute vorbei. Die deutsche Wehrmacht ist auf Grund des bisherigen Krieges durchaus in der Lage, ihrer eigenen Auffassung von der Innehaltung des Völkerrichts Geltung zu verschaffen. Dieser Tatbestand bestimmte die deutsche Veröffentlichung vom ersten bis zum letzten Satz. Man kann deshalb dem erfolglosen britischen Vorgehen nichts Bändigeres und Eindeutigeres entzoecken als die Normulleruna, die das Oberkom-

mando der Wehrmacht als unerträglich starke Warnung der Churmittelbarkeit gegenüber fand: In Zukunft sieht sich die deutsche Regierung veranlaßt, die auf allen Fronten den verhandelt Feinden abgenommenen Kriegsgefangenen ebenfalls als Einheit zu betrachten. Völkerrichtsmdrige oder unmensliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener auf irgendeinem Kriegsschauplatz, z. B. auch in Sowjetrußland, wird von jetzt ab die Gesamtheit der von Deutschland eingebrachten Gefangenen ohne Rücksicht auf ihre Nationalität zu entgelten haben. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Roosevelts neuester Raubzug

USA-Truppen befehlen die Negerepublik Liberia

DRS Wigo, 19. Oktober. Nach Meldungen aus Newport und Monrovia hat Roosevelt unter dem Deckmantel der angeblichen nordamerikanischen Kriegsbedürfnisse seine Raubpolitik jetzt auf die Negerepublik Liberia ausgedehnt. Er hat ein Expeditionskorps nach Liberia geschickt, das zur Zeit Stellungen in diesem an der Westküste Afrikas gelegenen Freistaat bezieht.

Der Raubzug Roosevelts nach Liberia stellt sich nach weiteren Meldungen aus Monrovia, der Hauptstadt des Negereiches, als ein Druckmittel heraus, um die Negerepublik, die sich bisher neutral verhielt, an den Kriegswagen der USA zu spannen. Auch Reuter meldet, man erwarte nunmehr, daß Liberia bald seinen Beitritt zu den „Alliierten“ erklären werde. Weil der Präsident der Republik, Barclay, dem schon seit Monaten ausgeübten Druck Roosevelts, die Neutralität aufzugeben, nicht so ohne weiteres erlag, entsandte das Weiße Haus eine Besatzungsmarine, die nunmehr das weitere im Sinne Roosevelts „Veranlassen“ wird. So steht dann das „berühmte“ in der Atlantik-Charta feierlich allen Völkern der Erde versprochene Selbstbestimmungsrecht aus.

Liberia entstand im Jahre 1821 mit Unterstützung des USA-Präsidenten Monroe, da der Kongreß beschlossen hatte, die in den USA lebenden Neger freizulassen. Man gründete die Hauptstadt Monrovia und sandte zahlreiche Neger aus den Vereinigten Staaten wieder nach Afrika zurück. 1947 wurde Liberia eine selbständige Republik, blieb aber durch Anleihenverträge zumindest in wirtschaftlicher Hinsicht ein von den USA abhängiger Staat. Jetzt zwingt Roosevelt auf seinem Raubzug nun auch diese Negerepublik nach bewährtem Muster völlig unter seine Botmäßigkeit.

Stalingrad wird von Norden aufgerollt

Sturm auf das Traktorenwerk Dberhinski

Von Kriegsberichterstatter Leutnant Oswald Zentner

DRS ... 19. Oktober. (PK.) Wie eine Baklion hebt sich, wenn man von Westen her gegen Stalingrad kommt, der nördliche Stadteil Barrikada aus dem durchfurchten und schluchtenreichen Höhen Gelände am Westufer der Wolga. Hier haben die Fabrikarbeiter von Jarizim im Jahre 1918/19 unter der Führung Stalins und Woroschilows die Stadt gegen die weißen Armeen Denikins verteidigt. Barrikada ist heute ein einziger Trümmerhaufen und zum großen Teil in deutscher Hand.

Dahinter erhebt sich ein zweiter Berg. Er hat auf unseren Karten keinen Namen; aber wir nennen ihn die Akropolis, weil der Berg ein einziges Ruinenfeld ist. Von der größten Arbeiterfiedlung, die das Hochplateau bedeckt, steht kein Haus mehr. Nur die Schornsteine und Kamine ragen anklagend zum Himmel empor.

Dahinter in nordöstlicher Richtung erhebt sich ein dritter Berg. Wir nennen ihn die Burg, weil er im steilen Abfall ringsum von tiefen Schluchten eingeschlossen ist und nur von der Stadtseite her über eine schmale Landbrücke einen Zugang hat. Hier standen sowjetische Miestkornern, von denen nur Reste von Ziegelmauern übrigblieben.

Über diese Höhe künnten deutsche Infanteristen, Pioniere, Sturmartilleristen, Panzerschützen und Panzergranadiere, warfen die Bolschewisten in erbitterten Kämpfen aus ihren Feldbefestigungen und Bunkern, überwand den heißen Abfall zur Wolga, künnten das Traktoren- und Panzerwerk und brachen in 2 1/2 Kilometer Breite bis zur Wolga durch.

Der Sturm auf das Traktorenwerk, das den Namen des G.W. Blutäufers Dberhinski trägt, war einer der kampfreichsten und schwersten Tage der Schlacht um Stalingrad. Das Riesenwerk, eine der größten sowjetischen Industrieanlagen, liegt auf dem Höhen Gelände, das vorher im Sturmangriff und im hundenlangen jähren Kampf Mann gegen Mann genommen werden mußte. Diese Höhen bildeten den besten natürlichen Schutz, den man sich nur denken kann. Die Angreifer mußten aus der Kiederung gegen sie ankünnen. Nur schmale Ränder der Höhenrücken waren seit Tagen von uns besetzt. Dahinter lagen, fast einen Kilometer tief, die Ruinenfelder der völlig zerstörten Wohnviertel.

Hier hatten sich die Bolschewisten in Feldstellungen und tiefen Erdküntern so eingegraben, daß sie tagelang dem Trommelfeuer unserer Artillerie und den rollenden Angriffen unserer Stukas und Kampfflugzeuge standhalten konnten. Sogar in Schornsteinen hatten sich sowjetische Schützen eingenistet, die durch kleine Schießscharten im Mauerwerk schossen. Auch das Werk selbst wurde von starken sowjetischen Kampfgruppen jäh verteidigt. Aus jedem der zahlreichen Wohnhöfe, die rings um das Werk gruppiert sind, prasselte dem Angreifer starkes Feuer aus MG. und Gewehren entgegen. Auf dem Vorgebirge des Werkes stellten sich noch mehrere Batterien sowjetischer Salbengeräte, die alle zehn Minuten ihren trachenden Grammatogel zu uns herüberstießen. Zahlreiche Feldkanonen waren zum direkten Beschuß der Höhe eingerichtet. Jenseits der Wolga standen die schweren sowjetischen Batterien. Hinter Mauern und in gut getarnten Kampfständen lauerten die Scharfschützen mit ihren Panzerbüchsen.

Das Traktoren- und Panzerwerk ist, vor allem durch den Einsatz unserer Stukas und Kampfflugzeuge, völlig zerstört worden. Der Verlust dieses bedeutenden Rüstungsbetriebes, in dem in der Hauptphase mittlerer Panzer des Modells T.E. 3 (28 Tonnen) gebaut wurden, ist ein schwerer Schlag für die Wehrkraft der Sowjetunion. Die riesigen Fabrik- und Montagehallen, die sich am Ufer der Wolga fast einen Kilometer lang ausdehnten, sind vollkommen zerstört. Das ganze Werk ist nur noch ein Trümmerhaufen. Die Umfassungsmauern dühender Fabrikhallen stehen wohl noch, innen ist aber alles zerstört, vernichtet und verhäutet.

Durch vorbildliches Zusammenwirken aller Waffen, vor allem durch den massierten Einsatz der Artillerie aller Kaliber und der Luftwaffe, wurde der sture und ausgiebige Widerstandswille der Bolschewisten langsam zusammengebrochen. Deutsche Panzer- und Sturmgeschütze haben sich im Kampf gegen die schwer besetzten Hauptwiderstandswörter des Feindes, die in direktem Beschuß auf nächste Entfernungen zusammengeschlossen werden mußten, hervorragend ausgezeichnet. Die Felder des Tages waren aber doch wieder die Infanteristen, die Panzergranadiere und die Pioniere, die im Nahkampf oft Mann gegen Mann oder mit Handgranaten und geballten Ladungen die verbissen kämpfenden Bolschewisten aus ihren Löchern und Bunkern auszuwahren mußten.

Die Zerstörungen sind hier noch größer und gründlicher als in den südlichen und mittleren Stadtteilen, die schon weit

Der Kampf um Stalingrad

Gefangene Bolschewisten in dem von den Sowjets verteidigten Bahnhof von Abaquerowa an der Bahnlinie nach Stalingrad, der nach harten Angriffen unserer Stukas und der Artillerie genommen wurde. (PK.-Aufn.; Kriegsberichterst. Scheffler 3.)



meht als drei Wochen fest in deutscher Hand sind.

Die Stadt Stalingrad wird, wenn diese Schlacht beendet ist, nur noch ein rauchendes Ruinenfeld sein. Sie ist schon heute ein Symbol eines der ruhmreichsten Kriegserfolge der neuen Geschichte. Stalin hat die offene Stadt zur Festung ausbauen lassen und läßt nun diese Festung Stalingrad Haus um Haus bis zum Trümmerhaufen verteidigen. Mitten im Kampfgebiet leben heute noch zehntausende hilfloser Frauen, Kinder und alter Männer, die allen Schrecken des modernen Krieges ausgeliefert sind. Sie hausen wie Ratten und Maulwürfe in und unter der Erde in Erdlöchern, Bunkern und Splittergängen, und man muß sich nur wundern, daß noch so viele am Leben sind. Mitten durch das Feuer der deutschen und sowjetischen Artillerie und durch den Bombenregen der Flieger laufen sie nun abgehärtet, verhärtet, halb verhungert, mit ihren elenden Habzettelchen bis zum Umfallen bespaßt, um ihr Leben. Sowjetische Flieger bombardierten die langen Flüchtlingssäulen ihrer eigenen Leute am helllichten Tage. In den Straßen des größten Massenendes liegen die Leichen gemordeter Frauen und Kinder, die nachdem sie künge aus dem Wirkungsbereich der Artillerie glücklich heraus waren, von den Bombenpiloten sowjetischer Luftpiraten getötet wurden.

Inzwischen aber geht dieses blutige Drama des Krieges gegen den Bolschewismus langsam dem Ende entgegen. Nachdem die südlichen und mittleren Stadtteile genommen sind, ist nun — nach der Einnahme des Traktoren- und Panzerwerkes — die Voraussetzung geschaffen worden, die von den Bolschewisten noch besetzten Industriewerte an der Wolga aufzurollen.

Verstümmelte spanische Kinder in den UdSSR verhungert.

DRS Madrid, 19. Okt. Die Madrider Zeitungen bringen neue Einzelheiten über die aus der Sowjetunion entlassenen spanischen Kinder und veröffentlichten ihre Namen. Nach Aussage dieser Kinder, die von den Bolschewisten mit tausend anderen während des spanischen Freiheitskampfes nach der Sowjetunion verschleppt wurden, sind viele ihrer Kameraden und Kameradinnen in den UdSSR verhungert. In den Zeitungen kommt erneut die Dankbarkeit Spaniens gegenüber der deutschen Wehrmacht zum Ausdruck, von der diese Kinder mit Schutten, Kleidungsstücken und Lebensmitteln versorgt wurden und ihrem Vaterland wiedergehenkt werden.

Der italienische Wehrmachtbericht

Luftangriff auf den Flugplatz Micabba

DRS Rom, 19. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Kühiger Tag an der gesamten ägyptischen Front. Ein Luftangriff auf Bengasi verursachte einige Schäden an Wohnhäusern. Unter der Zivilbevölkerung gab es einen Toten und drei Verletzte. In der Nähe von Seltam wurde die aus vier Engländern und einem Neuseeländer bestehende Besatzung eines abgeschossenen Flugzeuges gefangen genommen. Flugzeuge der Waffe griffen den Flugplatz von Micabba an und erzielten Treffer auf die Anlagen und die Rollbahn. Eines unserer Flugzeuge kehrte vom Feindflug nicht zurück.

Neue Ritterkreuzträger

(DRS) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Täger, Staffelfeldkapitän in einem Kampfflugzeug, Oberleutnant Täger hat sich auf 51 England- und 278 Ostseeflugen hervorragend bewährt. Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Brins zu Sahn-Witzgenstein, Staffelfeldkapitän in einem Nachtjägergeschwader. Er ist ein im Kampf gegen Frankreich, England und die Sowjetunion auf 150 Feindflügen als Beobachter und Flugzeugführer bewährter Kampfflieger, kam im Herbst 1941 zur Nachtjagd und erzielte in rund vier Monaten eine einzig dastehende Leistung: in 49 Nachtflügen 22 Nachtjagdabstöße, darunter neun viermotorige Bomber, von denen er drei in einer einzigen Nacht innerhalb 30 Minuten abstieß.

120 iranische Nationalisten von den Briten hingerichtet.

DRS Ankara, 19. Okt. In Ankara ist am Sonntag ein Bericht aus Teheran eingetroffen, nach dem 120 iranische Nationalisten durch das britische Kriegsgericht in Shiraz zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet wurden. Diese iranischen Nationalisten waren beschuldigt, eine antibritische revolutionäre Organisation gebildet zu haben. Es heißt, daß weitere Mitglieder der Organisation aus dem Gebiete von Shiraz entführt sind und verhaftet haben, im Best Jullust zu finden. Die britischen Behörden haben daraufhin die iranisch-italische Grenze für mehr als zwei Wochen geschlossen.

Letzte Nachrichten

Italiatische Presse zur Front-Nebe

DRS Prag, 20. Okt. Die tschechischen Zeitungen veröffentlichen die Berichte über die feierliche Umbenennung der Wolganküste in Reinhard-Hendrich-Ufer in Anwesenheit der Witwe Reinhard Hendrichs, sowie des stellvertretenden Reichsprotektors, ff-Obergruppenführers und Generaloberst der Polizei, Dalweg, und die bedeutsame Rede des Staatssekretärs R. S. Franz in größter Aufmachung. Sie unterstreichen, daß durch eheliche Arbeit die dem tschechischen Volk zutommenden Pflichten erfüllt werden mühten.

Ein weiteres Volk seiner Freiheit beraubt

DRS Mailand, 20. Okt. Jetzt ist auch Liberia unter das nordamerikanische Joch gezwungen worden, so besagt „Corriere della Sera“ zum Ueberfall auf die afrikanische Negerepublik. Mit Bajonetten und Kanonen wurde gemäß den britischen Vorgehen in Indien hier ein weiteres Volk seiner Freiheit beraubt, weil dies den Angelfischen vorteilhaft erscheint.

Goldene Tapferkeitsmedaille für Enzo Grohl

DRS Rom, 20. Okt. Kapitän zur See Enzo Grohl der Kommandant des erfolgreichen italienischen U-Bootes, das in Aufeinanderfolge von nur wenigen Monaten zwei feindliche Schlachtschiffe zerstörte, wurde wegen seiner Verdienste mit der Goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Eröffnung der Führerinnen-Akademie der weiblichen Kalange in Anwesenheit General Francos

DRS Madrid, 20. Okt. Der spanische Staatschef General Franco und die Mitglieder der spanischen Regierung wohnten am Montag der feierlichen Eröffnung der Führerinnen-Akademie der weiblichen Kalange bei, die auf dem Monte del Prado bei Madrid errichtet worden ist.

Frau Roosevelt macht in Jugendwohlfahrt

DRS Stockholm, 20. Okt. Die Königin von England hat, wie der englische Nachrichtenendienst meldet, Frau Eleanor Roosevelt nach London eingeladen. Frau Roosevelt erklärte, sie werde diese Reise nach England mit praktischen Aufgaben verbinden, da sie Expertin in der internationalen Jugendwohlfahrt ist. Es klingt wie ein schlechter Scherz, wenn man hört, daß ausgerechnet Frau Roosevelt sich um die internationale Jugendwohlfahrt kümmern will. Sie hat es besonders nötig, da sie die Mutter mehrerer gänzlich ungesogener Burischen ist. Die Verwahrlosung der Jugend in den Vereinigten Staaten ist ja in der ganzen Welt bekannt. Und die amerikanische Bevölkerung wird es wohl kaum als einen Ausfluß der Jugendwohlfahrt ansehen, daß ihre Jugend entgegen allen früheren Versprechungen von Herrn Roosevelt in den Krieg hineingebacht worden ist.

Slowatisches Winterhilfswerk. In festlichem Rahmen eröffnete Staatspräsident Dr. Tiso das vierte slowakische Winterhilfswerk.

Wie das große deutsche Volk im Kriegswinterhilfswerk in elementarer Weise seine Einheit fundiert, so erklärte Dr. Tiso, so müsse auch das kleine slowakische Volk den leidenschaftlichen Sinn der völkischen Einigkeit immer wieder im Winterhilfswerk zum Ausdruck bringen.

Neuer Befehlshaber der spanischen Kriegsmarine. Nach einem im „Staatsanzeiger“ veröffentlichten Dekret hat der Staatschef Admiral Ramon Ojamy zum neuen Befehlshaber der spanischen Kriegsmarine ernannt.



Aus Nagold und Umgebung

Was man nicht verehrt, behält man nicht. Goethe.

20. Oktober: 1667 Paris erhält als erste Stadt eine regelmäßige Straßenbeleuchtung. — 1867 Ernst Feuerabend, Staatssekretär im Reichspostamt (Förderer des deutschen Fernsprechwesens), geboren.

Stücken

Morgen 20 Uhr Seite 3.

Tod fürs Vaterland

Als erster Schüler der Oberschule Nagold des Absehljahrgangs 1941 erlitt Robert Verbs den Heldentod. Er war am 11. 11. 1922 in Madrid geboren als Sohn des Kaufmanns Johannes Verbs und seiner Gattin Susanne. Im Jahre 1938 kam die Familie Verbs nach Nagold, wo sie mit den zahlreichen anderen Spanienschlüchtlern zunächst eine weite Heimat fand. Robert Verbs besuchte hier die Oberschule und erhielt 1941 das Abitur. In der O.S. war er ein tüchtiger Führer. Nun hat er bei Tiberiasimo südöstlich Nischen den Heldentod gefunden. Die Kampagne teilt den schwergeprüften Eltern mit, daß sie in ihm einen ihrer Besten, den Kameraden und Pflichtbewußten vermissen werden, dessen Name, wie der Gefallene ein beliebter und gern gesehener Soldat war, so erstente er sich auch in Nagold großer Beliebtheit unter seinen Kameraden. Den Angehörigen bringt man herzliche Teilnahme entgegen. Er starb für Großdeutschlands Zukunft!

1931 wurde die Sanitätskolonne Nagold gegründet

15 Jahre Bereitschaft Herrenberg des DRK.

In diesen Tagen konnte die DRK-Bereitschaft Herrenberg auf ihr 15jähriges Bestehen zurückblicken. Das war Veranlassung zu einem Appell, zu dem auch der Führer der Kreisstelle Böblingen, DRK, Feldführer Dr. Harpprecht, und Bürgermeister Schrotz-Herrenberg erschienen waren. Im Jahre 1931 wurde von Herrenberg aus die Sanitätskolonne Nagold ins Leben gerufen. Seither erfolgte 1934 die Umstellung eines Sanitätszuges in Altensteina. In Herrenberg wurde 1934 die weibliche Sanitätsgruppe gegründet, der 1935 auch solche in Nagold und Altensteina folgten, wobei sich die derzeitige DRK-Bereitschaftsdienstleiterin, Frau Kuschel, Oberleitnerin, mit ihrem Stabe ganz besondere Verdienste erworben.

Alterszulage wurde verdoppelt

Ehemalige Angehörige der deutschen Wehrmacht, die wehrdienstbeschädigt sind und das 55. Lebensjahr vollendet haben, erhalten zu ihren Versorgungsgebühren eine zusätzliche Alterszulage von 60 Mark jährlich. Jetzt ist diese Alterszulage mit Wirkung vom 1. Oktober 1942 verdoppelt, also auf 120 Mark jährlich erhöht worden. Die Alterszulage wird in Monatsbeträgen ver付ant und monatlich im voraus ausbezahlt. Anspruchsberechtigt sind die nach den Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes, Wehrmachtsverlorenengeldgesetzes, Kapitalverlorenengeldgesetzes oder Dienstverlorenengeldgesetzes ver付anten Besoldigten, deren Erwerbsfähigkeit infolge einer Dienstbeschädigung um wenigstens 50 vom Hundert gemindert ist, außerdem die Empfänger von Verletztengeld nach § 84 des Wehrmachtsverlorenengeld- und Versorgungsgesetzes. Die zusätzliche Alterszulage wird neben jedem anderen Einkommen gewährt. Sie ist von der Anrechnung auf jedes Arbeitsentgelt und auf alle Bezüge nach anderen Vorschriften auszuscheiden und unterliegt nicht der Pändung. Sie bildet einen zusätzlichen Ehrenlohn für unsere Verdiensteten.

Volksedungemunterung

Tag	Ort	Wahl	Zeit	Raum
22. 10.	Haiterbach	1300	11.00-12.00	Schule
	"		14.00-19.00	"
23. 10.	Oberschwandorf	460	7.30-9.30	Möbelfabrik
	Beihingen	240	11.00-12.00	Schule

Weinpreise jetzt strenger kontrolliert

Aus verschiedenen Städten des Reiches, u. a. auch aus Süddeutschland, ist dem Reichskommissar für die Preisbildung berichtet worden, daß die Spirituosen- und Weinkarten nicht mehr ausliegen und daß die auf diesen Karten verzeichneten Getränke nur an Stammgäste ausbezahlt werden. Dadurch wird eine Preiskontrolle ummüßig gemacht und Preisüberreitungen vorgebeugt. Es sei vorzumerken, daß für einen Weinbrand Preise von 1,50 bis 2,- Mark genommen worden seien. Der Reichskommissar hat daher auf diesem Gebiet eine verstärkte Preiskontrolle veranlaßt. Die Wirtschaftsprüfung und Behebungsarbeiten für den Wirtschaftsprüfungsdienst Württemberg-Hohenzollern fordert der Reichskommissar zu einer sorgfältigen Preisüberprüfung auf, damit Kontrollen durch die Preisbehörden zu keinerlei Beanstandungen Anlaß geben können. Auf die Verpflichtung zur Auslage der Getränkepreise und auf die Ausweitungspflicht wird nochmals hingewiesen.

Studium der Kriegsteilnehmer

Centralisierte Sonderförderung für verheiratete Kriegsteilnehmer

Nach der feinerenzeit vom Reichserziehungsminister angeordneten Sonderförderung der künftigen Kriegsteilnehmer an wissenschaftlichen Hochschulen erhalten seit dem Sommersemester 1941 Teilnehmer des gegenwärtigen Krieges während des Studiums oder während eines Teiles desselben (einschließlich der vorgeschriebenen praktischen Tätigkeit) ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftlichen Verhältnisse, Gebührensbeitrag und laufende Unterhaltsschulden. Die Dauer der Gebührensbeitrag und des Unterhaltsschulden richtet sich nach der Dauer der Wehrdienstes. Der Unterhaltsschulden beträgt monatlich 50 RM, er erhöht sich auf monatlich 100 RM für die Studien- und Ausbildungszeit, die der Studierende außerhalb des Heimatortes verbringt. Um auch verheiratete Kriegsteilnehmer die Durchführung des Studiums zu erleichtern, hat der Reichserziehungsminister nunmehr mit Wirkung vom 1. Oktober 1942 ob den Unterhaltsschulden für Verheiratete ohne Rücksicht darauf, ob das Studium am Heimerort durchgeführt wird oder nicht, auf 100 RM, erhöht. Darüber hinaus können verheiratete Kriegsteilnehmer, die das 24. Lebensjahr vollendet haben, für die Dauer der ihnen gewährten Sonderförderung vom Reichsstudentenwerk eine weitere laufende Beihilfe von monatlich 50 RM als Familienhilfe erhalten, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse dies rechtfertigen. Diese zusätzliche Beihilfe erhöht sich auf monatlich 70 RM vom vollendeten 26. Lebensjahr und auf monatlich 80 RM vom vollendeten 28. Lebensjahr an. Daneben kann das Reichsstudentenwerk Kinderzuschläge nach den für Reichsbeamte geltenden Sätzen gewähren. Der Antrag auf Gewährung der Familienbeihilfe ist bei dem örtlichen Studentenwerk einzureichen. Die hierzu notwendigen Vorzüge werden durch die Hochschulen zugleich mit den Gebühren für die allgemeine Sonderförderung ausgegeben. Weitere Auskünfte über die Sonderförderung der Kriegsteilnehmer erteilen der Beratungsdienst des Reichsstudentenwerkes, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 34, oder die örtlichen Studentenwerke.

Nieder aus deutschem Herzen

Im Dienste der Reichsfliegerkommando.

Am 24. Oktober beginnt die nächste Reichs-Strahlenlammlung, die unter dem Zeichen „Das deutsche Lied“ steht. Raum ein Volk ist so reich an singbaren Liedern wie das deutsche. Es hat immer gesungen, gern und viel, bei der Arbeit und in der Freizeit, im Frieden und im Krieg, in Lust und Weh, in der Arbeit und in Sturm und Drang der Lebensreise, fromm und feil, lachend und weid, die Dichter schrieben ihnen die Fülle seiner Lieder und das Volk sang sie sich selbst, von Lippe zu Lippe. Das ist wohl immer so gewesen, seit germanische Menschen lebten und litten, kämpften und starben. Jede Epoche der deutschen Geschichte hat ihre Lieder eigenen Tones hervorgebracht — die Landvolkszeit, in deren soldatischen Weiten der Trommelklang auf dem Kalbfell schwingt und dröhnt; Luthers geistige Umwälzung, durch deren Lieder es wie von mächtigen Glöden hallt; die harte Zeit des großen Preußen Friedrich, die naive, bedürfnislose, vertrauliche Enge des Niedermeier und so fort bis zu den liebreichen Jahrzehnten, da es, vor allem in Süd-

deutschland, „von allen Zweigen schallte“ und Dichtelieder und Volkslieder sich wie ein tiefer Strom ergossen. Das Volk hat bei uns jeder Zeit Gedanken, Melodie und Reime gefunden, zu singen, was in ihm klang, was es bewegt, was in ihm wühlte: seine Kinderlieder, Liebeslieder, Naturlieder, Festslieder, Wandlieder, Schmerzlieder, Soldatenlieder, Vaterlandslieder. Es blies und trommelte, piffte und jupfte sie sich im ersten Weltkrieg. Sie waren auf einmal da, die neuen Weisen, als neue Bewegung die Nation bis auf den Grund auswühlte, aufstürzend, rührend, wortknapp und hell. Und nicht minder hat nun auch schon die gewaltige Gegenwart deutscher Ringens um deutsche Geltung eine Flut neuer Lieder und Weisen gezeugt, harte von Blut und Opfer, zarte von Gedanken und Sehnsucht mitten im Hüllkonzert des Krieges, heiter-verträumt von trauten Kameraden, die irgendwo lauchten und traulich warten auf Frieden, Liebe und Glück. Alles nach alter deutscher Art, geprägt in das Gold der deutschen Sprache.

• **Gesundheitspflege im Herbst.** In der Natur kündigen, wie alle Jahre um diese Zeit, allerlei untrügliche Zeichen den Herbst an. Wer diese Warnungszeichen nicht beachtet, der muß es büßen in Gestalt des ersten Schnupfens. Wie können wir einem Schnupfen verhüten? Indem wir uns durch wärmere Kleidung der veränderten Lufttemperatur rechtzeitig anpassen, indem wir eine plötzliche Abkühlung einzelner Körperstellen zu vermeiden suchen und indem wir nicht erst jetzt, sondern zu allen Zeiten des Jahres in geeigneter Weise für körperliche Abhärtung sorgen. Gewiß, ein Schnupfen ist keine schwere Krankheit, aber man kann ihm meistens nicht ansehen, was alles aus ihm werden kann. Stirnhöhlenentzündung und -eiterung, Keimtröpfchen- und Lungenentzündung sind, um nur einige Extraktungen zu nennen, die Folgeerscheinungen, zu denen, wenn das Unglück es will, der Schnupfen nur den Auftakt bildet. Darum möge sich jeder einzelne vor dem Schnupfen in geeigneter Weise in acht nehmen, oder noch mehr: wer einen Schnupfen hat, der bleibe sich auch stets seiner Pflichten gegenüber seinen Mitmenschen bewußt. Darum nie und luste man nicht anderen ins Gesicht!

• **Sternschnuppenfälle jetzt häufiger.** Die letzten Monate des Jahres pflegen verhältnismäßig reich an Sternschnuppen zu sein. Meist handelt es sich dabei um Sternschnuppen, die sogenannten Meteoriten angehören, das heißt um kernförmige Materie, die in ziemlich langgestreckten ovalen Bahnen, ähnlich wie Kometen, unsere Sonne umkreisen. Diese Meteoriten sind Überreste von Kometen, die sich im Laufe der Zeit aufgelöst haben oder gerade in Zerfall begriffen sind. Von diesen Sternschnuppenwolken wird zu gewissen Zeiten die Erdoberfläche getroffen. Befindet sich auch gerade die Erde um diese Zeit an dieser Bahnstelle, so können die Sternschnuppenwolken mit der Erde zusammenstoßen. Beim Durchfliegen der Erdatmosphäre werden sie glühend und leuchten als Sternschnuppen aus. Im Oktober und November sehen wir häufiger Sternschnuppen fallen, als in den hellen Nächten des Juni und August.

Mitrosjubilar

Haiterbach, heute vollendet Adam W. u. h. Landwirt und früherer Holzhauer, sein 72. und am 26. Friedrich Helber, Küblermeister (Waldhornwirts Kreis), sein 71. Lebensjahr. Möge beiden auch fürs kommende Lebensjahr die ihnen bisher bescherte Gesundheit und Schaffensfreude erhalten bleiben! Dorothea F. a. h. a. h. Schumachers-Witwe, begehrt am 28. ihres 70. Geburtstages, der ihr als Festes die Gewissheit der ununterbrochen bleibenden liebevollen Pflege von Kindern und Enkeln bringen möge. Unsere besten Wünsche begleiten die drei Jubilare in ihr neues Lebensjahr!

Konzert des Musikkorps der Schutzpolizei Stuttgart

Calw. Das am Samstag von der Schutzpolizeidienstabteilung Calw zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes veranstaltete Großkonzert, für welches das Musikkorps der Schutzpolizei Stuttgart und der Gemischte Chor des „Eisenbahn-Singchors Calw“ gewonnen waren, nahm einen glänzenden Verlauf. Das auch in Nagold bestens bekannte, von Reiterleutnant Bernert geführte Musikkorps entfaltete ein sehr beachtliches Maß an Spielfertigkeit und musikalischem Einfühlungsvermögen.

Vom Standesamt

Oberjettingen. Familiennachrichten vom September 1942. Eheschließungen: Hermann Koll, Landwirt hier mit Vera Strober, Landwirtstochter von hier. Geburten: 1 Sohn Volkmar des Reichsbahnbetriebswärters Alfred Böbler und der Ehefrau geb. Wagner von hier. Sterbefälle keine.



(23. Fortsetzung.) Die Versammlung geht schweigend auseinander. Was wird dieser Winter bringen? — Bald darauf regen sich alle Hände. Man verschanzt sich regelrecht. Die noch in den Erdhöhlen wohnen, werfen meterhohe Wälle auf. Im Walde löst Tag und Nacht die Art und das Klauen der stürzenden Bäume mit dem splitternden Krachen ihres Aufschlages. Am Kraftrethof wachen zweimal mannhöhe Palisaden aus dem Boden, die in weitläufigem Bogen die Blockhäuser samt den Ställen umschließen. „Ein alter Germanenhof ist nichts dagegen!“ lacht Eberhardt Devy zufrieden, als er das große Einfahrtstor noch mit einem Schließbalken verriegelt. Jetzt können sie kommen, die Wölfe! Reineinweg auch das Raubgesindel, die Tartaren, Kalmliden oder wie sie alle heißen!

In dieser Nacht fällt der erste Schnee. Die Steppe ist nicht als eine unendliche, weiße Fläche. Der Winter wird härter. In den Blockhäusern prasseln die heißen Herdflammen. Der kleine Thomas hat seine unbeladene Freude daran. Er beginnt bereits zu laufen und zu sprechen. — Dann auf einmal sind sie da! Ein Vortrab von Wölfen schleicht sich am Waldsaum gedeckt dahin und verschwindet wieder. Kein Laut ist zu hören, nur ihre funkelnden Lichter sind über den Schnee hinweggezogen wie blaue Feuerschlangen.

Die Männer prüfen ihre Flinten, und ob an den Palisaden sich nirgends eine Stelle findet, wo die Bestien infolge Schneeverwehung hinüber könnten. — Weihnachten kommt. Das erste Christfest in der neuen Heimat! Der kleine Thomas juchzt, händepatschend, seinem ersten Christbaum zu. Für ihn ist die weiße Steppe und das Blockhaus Heimat. Die Alten aber gedenken so mancher lieben Stätte im fernen Deutschen Reich.

Die Wölfe gehen zum Angriff vor. Ihr Heulen in der Nacht jerschelt den Schlaf mit lächem Entsetzen. Aber der Mensch gewöhnt sich an alles.

Nacht für Nacht heulen die Bestien, und Nacht um Nacht verhärtet sich dieses lächerliche Heulen. Dazu gesellt sich der Sturm auf die Palisaden. Die Raubtiere klammern an ihnen hoch. Die Wölfe schneit sie in die Luft. Sie hängen an den Pfosten und rutschen wiederstrebend ab. Devy und Kraftreth stehen und schreien. Immer zwei halten abwechselnd Wache jede Nacht. „Herrgott!“ flucht Devy. „Diese Bestie! Schau sie dir an, Joachim! Das muß ein alter Räubersführer sein. Er reißt Späne aus dem Holz. Wenn sie das anfangen, dann sind wir erledigt.“

Die Wölfe, was die Flinten hergeben. Aber in der nächsten Nacht sind es noch mehr geworden. Am Morgen, wenn die winzigen schwarzen Punkte in der fernen Steppe verschwinden, ziehen die Männer die erlegten Tiere hinter die Palisaden, häuten sie ab und werfen das Fleisch wieder hinüber zum Fraß für die Nacht. — Marie prüft in schwerer Sorge ihre Vorräte an geräucherter Fische, Fleisch und Mehl. Wenn es nur langt — wenn es nur langt!

Endlos fällt Schnee. Je mehr die Schneedecke anwächst, um so niedriger werden die Palisaden. Die Männer reden nicht darüber. Sie verdoppeln die Wachen. Es ist, als lende die Steppe alle bösen Geister aus, um die lästigen Eindringlinge zu bekämpfen. Wenn die Wölfe über den Schnee hüpfen und springen, ist diese geisterhafte Kampfanlage häußerlich, mit nichts zu vergleichen. — Da sagt Eberhardt Devy eines Tages: „Ich fahre nach Saratow und hole Wst. Damit versehen wir die Kadaver.“

Marie schreit laut auf bei diesen Worten. Joachim hat schon seit langem das Gefühl: wenn das so fort geht, halten wir nicht stand. „Sprich nicht vor den Frauen!“ rauft er Devy zu. „Wir werden überleben!“ Es ist nicht lange Zeit zu überlegen! — murrte Devy. In den andern Dörfern ist die Not noch größer. Bieleicht waren Wälle und Pässe weniger ausreichend, die Wachen weniger aufmerksam. Da und dort sind die Wölfe bereits eingedrungen und haben ihre Opfer gefunden. Einige Junge, Nutze wollen mit Devy nach Saratow. Es werden Schlitten hergerichtet. Es müssen viele

Schlitten sein und sie müssen mit lauter guten Schützen besetzt sein.

Maria, die kleine Walpurga auf dem Arm, hängt weinend an Eberhardts Hals. Aber Devy läßt das Kind und lacht: „Es wäre ja traurig, wenn wir, so wie wir gerüstet sind, nicht mit den Bestien fertig würden!“ Joachim Kraftreth und Florian Pfeiffer fahren ebenfalls mit. Die übrigen bleiben zu Hause zum Schutz der Frauen.

Marie steht in dieser Nacht selber mit einer Flinte an der Palisade. In ihrem tapferen Herzen ist nur ein stummes Gebet um die, die unterwegs sind. In dieser Nacht ist der Ansturm fürchtbar. Die Wölfe weichen selbst beim Morgengrauen nicht. Gertrud hat zuerst bleich und zitternd dabeigekstanden. „Geh hinein, Gertrud! Geh! Du kannst ja nicht helfen!“ sagt Hans Vorreiter bittend zu ihr.

Aber sie weigert sich. „Zeige mir, wie man schießt!“ Da reicht ihr Hans eine Flinte und unterweist sie in der Handhabung. Er ist stolz auf seine Gertrud. Am Morgen fallen alle halbtot und fast erfroren aufs Bett, für ein paar Stunden Schlaf findend. Maria lacht und beaufsichtigt die Kinder. Sie hat keine Spannkraft mehr. Nur die Arbeit hält sie noch aufrecht. Man wagt es nicht, von denen zu reden, die fort sind. „Wird das jeden Winter so?“ fragt Gertrud bange während des Essens.

„Rein, Gertrud!“ beruhigt Körner sie. „So der Mensch haust, muß das Raubtier weichen. Es wird schon gelingen, sie zu vertreiben und zum Teil wenigstens auszurollen.“ Devy und seine Begleiter sind noch nicht von Saratow zurück. Sie hatten angekündigt, spätestens in drei Tagen wieder dabeim zu sein. Jedes trägt seine Angst stumm in sich, nur Maria weint halbtot und preßt die kleine Walpurga verzweifelt an ihr Herz.

Der vierte Tag ist halb vorbei. Die Männer mühten schon längst da sein! Gertrud schaut immer nur Marie an. Maries Augen haben einen fernen abwesenden Blick. „Damals“, sagt Marie leise und verjöhnt, „habe ich es gewußt, vorher, daß ihm etwas geschehen ist.“ Maria fast beständig Maries Arm. „Und jetzt nicht? Jetzt nicht? So rede doch! Jetzt nicht?“ „Rein jetzt nicht.“ (Wort, folat.)

Bäcker-Obermeister tagten

Einwandfreie Brotqualität durch neue Backtechnik
Stuttgarter. „Achtet auf die Güte des Brotes!“ Unter dieser Parole fand die Arbeitstagung der württembergischen Bäcker-Obermeister...

Der Reichsinnungsmeister, Vg. G. T. r., richtete einen zündenden Appell an das württembergische Bäckerhandwerk, das sich bei der Verarbeitung der heutigen Roggen- und Weizenmehlsorten von der früher bei uns oft bevorzugten Hefe auf die Sauerteigführung umstellen mußte...

Bezirksinnungsmeister K. K. h. e. l. e. betont, daß bis jetzt 88 v. H. der württembergischen Bäcker in Bezirksversammlungen für die Herstellung eines guten Brotes aus dem Mehl ausgebildet worden seien...

Stuttgarter. (Von der Redaktion.) Die bei der Neuordnung der staatlichen Hochschulen für Kunst in Stuttgart vorgesehene Fachgruppe „Darstellende Kunst“...

Stuttgarter. (Tot ausgefallen.) Am Samstag wurde im Walde beim Nagoldbühl ein etwa 70 Jahre alter, unbekannter Mann tot aufgefunden...

Hohenheim. (Zweijähriger Lehrgang an der Ackerbauhochschule.) An der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim beginnt im Frühjahr wieder ein zweijähriger Lehrgang...

Tübingen. (Schwäbische Komponisttagung.) Die ersten schwäbischen Komponisttagung fanden im Samstag und Sonntag in Tübingen statt...

Ulm. (Baumwartprüfungen.) Auch in diesem Winter sollen wieder Gärtnermeisterprüfungen - besonders für Wehrmachtangehörige - durchgeführt werden...

Bad Wörthshausen. (Eine alte Mitarbeiterin Kneipp.) Am Mittwoch kann die 79jährige, ungetraute Kneippin und Kindern bekannte Schwester Wollhoda auf eine 50jährige Tätigkeit in der Kneippischen Behandlungsmethode zurückblicken...

Ulm. (Baumwartprüfungen.) Auch in diesem Winter sollen wieder Gärtnermeisterprüfungen - besonders für Wehrmachtangehörige - durchgeführt werden...

Ulm. (Baumwartprüfungen.) Auch in diesem Winter sollen wieder Gärtnermeisterprüfungen - besonders für Wehrmachtangehörige - durchgeführt werden...

Ulm. (Baumwartprüfungen.) Auch in diesem Winter sollen wieder Gärtnermeisterprüfungen - besonders für Wehrmachtangehörige - durchgeführt werden...

Ulm. (Baumwartprüfungen.) Auch in diesem Winter sollen wieder Gärtnermeisterprüfungen - besonders für Wehrmachtangehörige - durchgeführt werden...

Ulm. (Baumwartprüfungen.) Auch in diesem Winter sollen wieder Gärtnermeisterprüfungen - besonders für Wehrmachtangehörige - durchgeführt werden...

Betrug beim Viehhandel
Rottenburg. Vom Amtsgericht Rottenburg wurde vor einiger Zeit ein 38 Jahre alter verheirateter, ledigmal vorhergeleiteter Landwirt wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 16 Tagen verurteilt...

Karlsruhe. (Hermann Götting-Hilfe der Luftwaffe.) Eine irrtümliche Ueberzahlung erzielte am Sonntag die Bevölkerung der Stadt Karlsruhe...

Nordwaben bei Schopfheim. (Tödlicher Unfall) Beim Birnenbrechen stürzte der 60 Jahre alte Landwirt Friedrich Fromberg vom Baum und zog sich tödliche Verletzungen zu...

Geislingen. (Unter den Wägen.) Der Landwirt Leo Böhrer geriet beim Dungfahren infolge Scheiterns des Gespanns unter den Wägen. Den schweren Verletzungen in Böhrer im Schopfheimer Krankenhaus erliegen.

Geislingen. (Leiche gefunden.) Im Windgastweiler wurde die Leiche des 34jährigen Schreiners Georg Schwarz aus Tretburg gefunden.

Geislingen. (Leiche gefunden.) Im Windgastweiler wurde die Leiche des 34jährigen Schreiners Georg Schwarz aus Tretburg gefunden.

Geislingen. (Leiche gefunden.) Im Windgastweiler wurde die Leiche des 34jährigen Schreiners Georg Schwarz aus Tretburg gefunden.

Geislingen. (Leiche gefunden.) Im Windgastweiler wurde die Leiche des 34jährigen Schreiners Georg Schwarz aus Tretburg gefunden.

Advertisement for Robert Lerbs, a tax expert in Nagold, offering services for tax returns and estate matters.

Advertisement for shoe and textile goods, mentioning a public sale of shoes and fabrics.

Advertisement for Knorr soups, featuring an illustration of a woman and text about the quality and preparation of the soups.

Official notice regarding the distribution of spirits (Trinkbranntwein) in Nagold.

Advertisement for a used car, mentioning a 1942 model with various features.

Advertisement for a used car, mentioning a 1942 model with various features.

Advertisement for a used car, mentioning a 1942 model with various features.

Advertisement for a used car, mentioning a 1942 model with various features.

Advertisement for a used car, mentioning a 1942 model with various features.

Advertisement for a used car, mentioning a 1942 model with various features.

Advertisement for a used car, mentioning a 1942 model with various features.

Advertisement for a used car, mentioning a 1942 model with various features.

Advertisement for a used car, mentioning a 1942 model with various features.

Advertisement for a used car, mentioning a 1942 model with various features.

Advertisement for a cashier position, mentioning requirements and location in Nagold.

Advertisement for a child's sister, mentioning her age and location.

Advertisement for a medical cabinet, mentioning various medical supplies and services.

Advertisement for shoe and leather care products, featuring the brand Guttalin.

Advertisement for a woman's work, mentioning her skills and location.

Advertisement for a sewing machine, mentioning its features and price.

Advertisement for a young couple, mentioning their location and interests.

Advertisement for a room, mentioning its location and amenities.

Advertisement for a pig, mentioning its breed and location.